

Ein Abklatsch mit drei Hopps

Kommen und gehen: Das war das Motto des letzten Saiten-Hefts vom Juli/August über das Appenzellerland. Jetzt ist auch auf der Saiten-Redaktion ein Kommen und Gehen: Andrea Kessler verlässt uns und die Ostschweiz nach drei Jahren und beginnt ein Lehrerinnenstudium an der PH Zürich. Ihre Nachfolgerin ist Corinne Riedener – Absolventin des Studiengangs Journalismus und Organisationskommunikation der ZHAW Winterthur und als Autorin bereits vielfältig auf den Saiten-Seiten aufgetaucht.

Wir lassen Andrea ungerne gehen und heissen Corinne gern willkommen. Und halten es statt mit Lobreden lieber mit drei Fragen – samt einer vierten.

Was findest Du an Saiten gut beziehungsweise: Was müsste besser werden? Und am Rest der Welt?

Andrea: Die Freundinnen und Freunde von Saiten, ob schreibende oder lesende. Die find ich richtig, richtig gut. Ihre unbedingte Leidenschaft für dieses Projekt, das vor fast zwanzig Jahren startete und in St.Gallen immer lauter in den Köpfen polterte und immer mehr Küchentische eroberte. Jetzt wirds Zeit, dass Saiten auch in den Köpfen in Wattwil, Rapperswil und Kreuzlingen chröset. Der Rest der Welt kommt später dran.

Corinne: Das Saiten-Konzept trifft meinen Geschmack: Raum für längere Geschichten und dafür wenig Ackerland für Verlautbarungsjournalismus, mit einem reichen Fundus an Leuten, die mitschreiben und wertvolle Inputs bringen. Und natürlich der Kalender – unverzichtbar, das Ding. Schade ist, dass Saiten, wie viele andere auch, ständig knapp bei Kasse ist. Das macht es schwer, das brachliegende Potenzial – etwa im Online-Bereich oder für längere Recherchen – auszuschöpfen. Aber das ist für den Moment völlig okay. Dem Rest der Welt geht es schliesslich ähnlich: Praktisch alle sind mehr oder weniger pleite und das menschliche, intellektuelle und kreative Potenzial wird auch viel zu selten ausgeschöpft. Ausser es geht ums Reichwerden.

Magst Du St.Gallen? Und wenn ja: Warum bist Du Dir da so sicher? Oder zweifelst Du?

Andrea: Machmal kann St.Gallen eine fette Kreuzspinne sein, die in einem engmaschigen, klebrigen Netz hockt, das sich vom Schattenhang bis zum Sonnenhügel spannt. Ich mag die Orte, wo die Stadt unbefangen bleibt. Unter der Autobahnbrücke, im Zwischengeschoss des Bahnhofgebäudes, im Tatlimarkt in St.Fiden, im hintersten Winkel des Gründenmoos, an Tischen mit Freunden.

Corinne: Aufgewachsen bin ich in Untereggen, einem Bilderbuchdorf neben St.Gallen. Ähnlich wie Mörschwil, aber weniger vermögend. Beim ersten Trip ins grosse St.Gallen grüsste ich alle Leute auf der Strasse –

ländlicher Anstand halt... Im Gegensatz zu grösseren Städten wurde ich zwar amüsiert gemustert, doch auch erstaunlich oft zurückgegrüsst. Das mag ich an St.Gallen. Es ist ein Stadt-Land-Zwitter und mittlerweile mein Zuhause. Zweifel kommen mir nur manchmal, beispielsweise wenn einige finden, dass unsere Kulturszene ohne Geld und Räume auskomme. Oder wenn im Kantonsrat über irgendwelche sinnlosen Kopftuchverbote debattiert wird, wie es vermutlich demnächst der Fall sein wird.

Wo siehst Du Dich selber in fünf Jahren? Nicht kneifen!

Andrea: Weil ich gerne Heimweh nach fernen Orten habe, an denen ich fremd bleiben kann, seh ich mich in fünf Jahren kinderbuchschreibend in Nairobi. Wahrscheinlicher aber ist es, dass ich dann in Sichtweite der Aare weiterhin an meinem Leben bastle.

Corinne: Dann bin ich hoffentlich Teil einer eingeschworenen Saiten-Gang, die im Analogen und auch im Digitalen hintergründige, kritische und gerne auch kontroverse Texte liefert – und so eine alternative Stimme ist in unserer überschaubaren Ostschweizer Medienlandschaft. Privat sehe ich mich weniger mit Schürze und Schoppen, sondern weiterhin mit Stift und stürmischen Zeiten.

Und was muss endlich auch einmal noch gesagt sein?

Andrea: Grossmut, Leute, Grossmut!

Corinne: Alles Gute für dein Studium, liebe Andrea! Und glaub bloss nicht alles, was dir die Dozenten erzählen.



Corinne Riedener und Andrea Kessler